Die Witterung des Jahres 1895 in der Schweiz

Autor(en): **Billwiller, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **47 (1896)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-763221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Witterung des Jahres 1895 in der Schweiz.

Von *R. Billwiller*, Direktor der meteorologischen Centralanstalt.

Die Witterung des Jahres 1895 weist nicht wenige Abnormitäten auf. Hinsichtlich der Temperatur glichen sich dieselben im Jahresmittel fast völlig aus. Dasselbe weicht durchgehends nur wenige Zehntelgrade vom normalen ab. In den kürzern Zeitabschnitten der einzelnen Monate treten die Anormalien dagegen scharf hervor. Die Niederschlagsmenge des Jahres war wieder, wie letztes Jahr, im grössten Teil des Landes geringer als die normale und das Deficit wie 1893 und 1894 auf der Südseite der Alpen am grössten. Die Sonnenscheindauer überschritt das Mittel aus den letzten zehn Jahren zum Teil beträchtlich. Der Verlauf der Witterung ist im nachstehenden kurz dargestellt:

Mit Beginn des Jahres 1895 nahm der bis dahin ziemlich mild verlaufene Winter eine strengere Miene an. Die Ende Dezember eingetretene Frostperiode hielt mit allerdings vorerst mässigen Kältegraden, aber bei ziemlich häufigen Schneefällen bis gegen Mitte *Januar* an. Schon am 13. trat der Föhn lokal in den innern Alpenthälern auf, aber erst am 15. stellte sich allgemein Tauwetter ein. Dabei fielen auf der Südseite der Alpen ganz enorme Schneemassen. Locarno hatte das äusserst seltene Ereignis einer meterhohen Schneedecke. Das letzte Drittel des Monats brachte bei vorwiegend nördlichen Winden wieder Frost, der am 29. und 30. in der Nord- und Centralschweiz sehr intensiv auftrat. (Zürich notierte als Minimum — 17°, Bern — 19°). Ein denkwürdiger, eisiger Monat war der *Februar*. Soweit in der Schweiz regelmässige meteorologische Aufzeichnungen zurückdatieren, weist kein zweiter ein so niedriges Temperaturmittel auf. In den Beobachtungen von Paris muss man bis 1740 zurückgehen,

um einen ebenso kalten Februar zu finden. In den Niederungen stieg das Thermometer erst in den letzten Tagen zeitweise etwas über Null. Alle kleinern Seen waren schon anfangs des Monats mit Eis bedeckt, der Zürchersee am 5. bis Meilen, und nachdem sich die während einigen Tagen frische Bise gelegt hatte, am 21. in seiner ganzen Ausdehnung, d. h. bis Zürich zugefroren. In der Nordschweiz war die Schneedecke, da während des Monats nur wenig Niederschlag fiel, nicht sehr mächtig, doch hielt sie den ganzen Monat hindurch an. Dasselbe gilt für die Südseite der Alpen, wo vom Januar her noch ziemlich viel Schnee lag. In der Südwestschweiz dagegen war der Schneefall viel bedeutender, namentlich zu Ende des Monats, wo infolge desselben Verkehrsstörungen und grosse Schäden entstanden. In Genf fielen am 25./26. innerhalb 36 Stunden 71 cm Schnee.

Das harte Regiment des Winters erstreckte sich noch auf die erste Dekade des *März*. Am 10. erst trat entschiedenes Tauwetter ein; doch brachten nordöstliche Winde nach einigen milden bald wieder rauhere Tage, so dass die Schneedecke auch in günstigen Lagen nur langsam schmolz. In Zürich war der Boden am 19. schneefrei und der Eispanzer, der den Zürchersee deckte, brach erst in den Tagen vom 20.—24. In der dritten Dekade sind wieder einige milde Tage zu verzeichnen, an welchen die Normaltemperatur um einige Grade überschritten wurde. Der Schluss des Monats war regnerisch und brachte infolge der mit dem Regen erfolgten raschen Schneeschmelze in der Westschweiz sogar lokale Ueberschwemmungen (Genf, Broye- und Langetengebiet). Die Niederschlagsmenge des Monats war meist grösser als die mittlere; nur auf der Südseite blieb sie hinter der letztern um ca. 40 % zurück. Nach dem langen und strengen Winter präsentierte sich der *April* als ein angenehmer und milder Frühjahrsmonat mit mässiger Bewölkung des Himmels und nicht sehr veränderlicher Witterung. Die Niederschläge waren nicht häufiger und ergiebiger, als es die Vegetation erforderte, die am Schlusse des Monats kaum noch um 14 Tage hinter dem normalen Stande zurückblieb. Recht warm waren die Tage vom 9.—11., worauf dann allerdings ein erheblicher Temperaturfall folgte. Am 14. (Ostersonntag) herrschte im Tessin sehr rauhes Regenwetter. Das Thermometer zeigte an diesem Tage mittags nur 4° gegenüber 18° tags zuvor. Der *Mai* war in seiner ersten Hälfte von

meist trockenem, heiterm und ziemlich warmem Wetter begünstigt. Die gefürchteten Eisheiligen vom 11.—13. entfalteten sogar eine beinahe sommerliche Pracht. Vom 15. auf den 16. jedoch trat ein ziemlich schroffer, von Gewittern und starkem Temperaturfall begleiteter Witterungsumschlag ein. Doch kam es glücklicherweise nur stellenweise zu erheblichen Nachtfrösten. Für die Weinrebe verhängnisvoll war derjenige vom 18. im Wallis. Die Witterung blieb dann trüb, kühl und regnerisch bis gegen den Schluss des Monats, wo wieder warme und heitere Tage sich einstellten. Die Regenmenge überschritt nur im Süden und Südosten des Landes die durchschnittliche; im Westen erreichte sie dieselbe bei weitem nicht. — Der *Juni* zeichnete sich durch starke Veränderlichkeit der Witterung aus. Die Niederschläge waren namentlich in der ersten Monatshälfte häufig, wenn auch nicht ergiebig. Auf der ganzen Nordseite der Alpen blieb die Monatsmenge hinter der normalen zurück, strichweise um 30—40 %; im Tessin dagegen wurde diese überschritten. Warme Sommertage mit mittlern Tagestemperaturen über 20° in der Nordschweiz brachte erst die letzte Dekade. An den letzten beiden Tagen überschritt unter Einwirkung von Föhn auf der Nordseite der Alpen die Mittagstemperatur stellenweise 30°. Einzelne schwere Gewitter waren lokal von wolkenbruchartigem Regen begleitet. So traten namentlich am 6. in der Nordostschweiz Ueberschwemmungen und Erdrutsche ein und die Nacht vom 5. auf den 6. Juni bleibt wohl für das Wutachthal und das benachbarte Balingen eine unvergessliche Schreckensnacht. Der *Juli* war ein ziemlich beständiger Sommermonat, der eine Reihe ruhiger, heiterer und warmer Tage brachte. Einzelne derselben waren sogar recht heiss. Am 28. stieg unter Föhneinfluss das Maximum am Nordfuss der Alpen stellenweise auf 33° und darüber. Am folgenden Tag trat dann ein schroffer Wärmerückgang ein und zwar bemerkenswerter Weise ohne vorausgegangene Niederschläge. Die Zahl der Regentage war eine mässige und es blieb die Regenmenge fast allgemein und zum Teil beträchtlich hinter der normalen zurück. Nur in einzelnen Strichen der Westschweiz, wie in Neuchâtel, waren die Gewitterregen vom vom 1. und 5. des Monats so ausgiebig, dass dadurch die Monatssumme über die normale gesteigert wurde. In der ersten Hälfte *August* war die Witterung unbeständig und vielfach regnerisch, in der zweiten dagen zeichnete sie sich durch andauernde Heiter-

keit und Trockenheit aus, die nur einmal vom 24. auf den 25. durch Gewitterregen unterbrochen wurde. Dem entsprechend war auch die zweite Monatshälfte erheblich wärmer als die erste. Die Regenmenge war meistenorts geringer als die durchschnittliche im August, besonders gross war der Ausfall auf der Südseite der Alpen, während in der Central- und Ostschweiz öfters ergiebige Gewitterregen sich einstellten. (Schluss folgt.)

La forêt cantonale du Risoud (Vaud).

Rachat d'un droit d'usage en bois.

Par *A. Puenzieux,* chef du service des forêts du canton de Vaud.

(Fin.)

IV.

C'est, nous l'avons déjà mentionné, l'Etat qui est chargé de l'administration, l'entretien, la garde ainsi que des améliorations et tous travaux à entreprendre dans la forêt. Celle-ci est susceptible de nombreuses innovations qui sont entravées par le fait que les usagers n'y contribuent aucunement, mais en retirent tous les avantages.

La Commission qui examine chaque année la gestion de l'Etat s'est préoccupée du Risoud et après une inspection de cette vaste propriété forestière, durant l'été de 1892, proposait le rachat du droit d'usage dans les termes suivants:

„Pour tirer le plus grand parti de cette immense forêt, compatible avec sa conservation, il importe avant tout d'en régler au préalable, d'une façon définitive, la situation juridique. Les droits d'usage sont d'un autre âge; ils ne cadrent plus avec nos institutions actuelles et avec le caractère arrêté et précis des droits privés reconnus par nos lois civiles; on serait même fort embarrassé de les faire entrer dans la classification des droits immobiliers du code civil. Au point de vue économique, cette indivision de jouissance présente de sérieux inconvénients; elle est de nature à entraver une exploitation productive des fonds qui y sont soumis. Ce que l'administration forestière can-